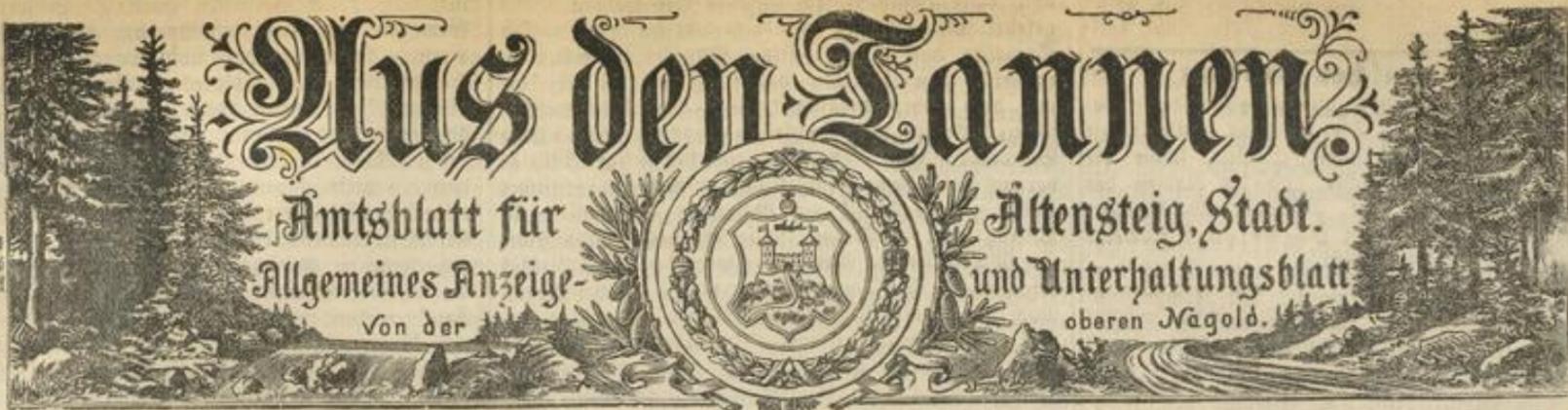


Erste
Dienstag
Donnerstag
Samstag
und
Sonntag
—
Belegpreis
pro Quart
im Beleg
Nagold
90 S
ausgeh
M. 1.—



Einrück-
ungspreis
f. Altensteig
und nahe
Umgebung
bei einm.
Einrückung
8 S., bei
mehrmal.
je 6 S.
auswärts
je 8 S. die
Spaltzeile

Nr. 79.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Postämtern und Postboten.

Dienstag, 25. Mai

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1897.

Für den Monat Juni

nehmen die kgl. Postämter und Postboten Bestellungen
auf „Aus den Tannen“ nebst der Gratis-Beilage
„Der Sonntags-Gast“ entgegen.

Die Expedition.

Deutsche Politik u. fremde Zungen.

Es ist eine alte Thatsache, daß sich Nachbarn
gern mit dem beschäftigen, was ihre Nachbarn treiben,
und die Kritiken, welche dabei angestellt werden, sind
nicht gerade immer voll vom Geiste gegenseitiger Freund-
lichkeit und Duldsamkeit. Es ist so im bürgerlichen
Leben, es ist erst recht so in der Politik, und dort
werden die nachbarlichen Kritiken noch reichlich mit
dem scharfen Pfeffer des Reides oder des Hasses ge-
salzen, so daß ein Geruch entsteht, an welchem kaum
die eigenen Köche ihre Freude haben können.

Wir wissen zur Genüge, daß der allerböseste
und allerabernste politische Klatsch, der je im Laufe
des Jahres aufkommt, sich gegen das richtet, was in
Deutschland geschieht. Es sind selbst Freunde, wie
die Italiener, die sich eifrig an diesem Klatsch be-
teiligen, wie denn die italienischen Zeitungen mit un-
leugbarer Vorliebe das reproduzieren, was in eng-
lischen Zeitungen gegen uns an Gehässigkeiten vor-
gebracht wird. Und diese Gehässigkeiten scheuen vor
nichts zurück, sie tragen zumeist den Charakter von
direkten und ausdrücklich beabsichtigten Verläumdungen.
Vornehmlich gilt dies, wenn in einem Ton von Selbst-
bewußtsein und allerhöchster Urteilsfähigkeit einem
Jeden, der es hören will, vorklamoriert wird, wie es
mit den inneren Verhältnissen des Deutschen Reiches
sei; es sei auf das Troustigste bestellt, wobei in einem ge-
wissen heuchlerischen Mitleid Deutschland zwar das
Beste gewünscht, aber auch darauf hingewiesen wird,
lange könne es mit dem Bestand des Reiches nicht
mehr dauern. Solcher Unsinn findet im Auslande
nicht bloß Verbreitung, er findet bei dem gegen uns
bestehenden Reide auch Glauben und zwar selbst bei
solchen Leuten, denen man fürwahr mehr Bescheidenheit
und mehr Gerechtigkeit zutragen sollte.

Die eigenen, sehr herben inneren Zwiste und
Parteikämpfe sind in den fremden Zeitungen im Ru-
vergesen, wenn aus Deutschland einmal eine ernstere
politische Meinungsverschiedenheit gemeldet wird, und
mit Behagen wird zu behaupten versucht, wie es mit

uns im Geschwindschritt immer weiter und weiter
bergab geht. Im letzten Jahre mußten die Reform
der Militär-Strafprozessordnung, die Ankündigung der
neuen Marinevorlage und nun wieder das preußische
Vereinsgesetz erhalten, um daran die allerdüstersten
Schilderungen zu knüpfen. Gewiß sind solche Meinungs-
verschiedenheiten nicht eben angenehm, sie können auch
bei uns unliebliche Wirkungen haben, aber von einer
Erschütterung unseres inneren Gleichgewichts kann da-
bei absolut keine Rede sein, Deutschland ist viel zu
fest fundiert, um auseinanderzufallen, wenn die Raben
krächzen.

Die fremden Zeitungen, an erster Stelle die eng-
lischen, sind von einer unerschütterlichen Uebereinstim-
mung darin, vor dem Auslande keine schmutzige Wäsche
zu waschen, sie üben ihre Reziertheit selbst auf
Kosten der Wahrheit aus, wie beispielsweise im Fall
Jameson und Genossen wegen des Angriffs auf den
Boernstaad. In Deutschland sprechen wir umgekehrt
gern vor aller Welt aus, was uns nicht recht erscheint,
wir sehen in der Öffentlichkeit ein gutes Heilmittel
gegen schleichende Krankheit. Zu wünschen wäre dabei
nur, daß die Urteilsfähigkeit bezüglich deutscher Zu-
stände im Auslande größer wäre, die in Wahrheit doch
ganz entsetzlich schwach ist, abgesehen ganz von den-
jenigen Fällen, in welchen böser Wille das Scepter
führt, gegen den wir nun einmal nichts machen können.

Gerade weil in dem „nachbarlichen politischen
Klatsch“ wieder und immer wieder unser deutsches
Vaterland herabzusehen versucht wird, und weil es dann
nicht an Elementen bei uns fehlt, die aus solchen
politischen Herabsetzungen Kapital zu schlagen versuchen,
so muß klargestellt werden, was es mit solchen Urteilen
in fremden Zungen auf sich hat. Bei uns giebt es
ja auch mehr, als nur eine einzige Sache zu tadeln,
und wenn ein Ausländer, der unsere Verhältnisse ge-
nau kennt, uns an der Hand seiner doppelten Erfah-
rung auf etwas aufmerksam macht, was wir bisher
nicht beachtet, so ist der Deutsche vorurteilslos und
höflich genug, die erteilten Weisungen anzuhören und
zu prüfen. Aber was Unwissenheit, Voreingenommen-
heit oder Neid in die Welt hinausposaunen, das ist
keinen Schutz Pulver wert, das sollte irgend welche
Beachtung überhaupt nie finden.

Deutscher Reichstag.

* Berlin, 18. Mai. Der Reichstag beschäftigte
sich heute mit dem vom Abg. Rickert (fr. Vgg.) mit

Unterstützung der beiden freisinnigen Gruppen, der
süddeutschen Volkspartei, des Zentrums, der Polen,
Antisemiten und Sozialdemokraten eingebrachten Not-
Vereinsgesetz, dessen einziger Artikel lautet: „Inlä-
ndische Vereine jeder Art dürfen miteinander in Ver-
bindung treten.“ Abg. Rickert begründete den Antrag.
Er sprach vom „preussischen Particularismus“ und
suchte aus dem Art. 4 der Reichsverfassung die Pflicht
der Reichsregierung herzuleiten, ein Vereinsgesetz
vorzulegen. Staatssekretär von Bötticher betonte,
daß der Art. 4 nur eine Befugnis, nicht eine Pflicht
formuliere. Bis ein Reichsgesetz vorliege, hätten die
Einzelstaaten das verfassungsmäßige Recht, auf dem
Wege der Partikulargesetzgebung ihre Vereinsgesetze zu
verbessern. Dem Herrenhaus würde der preuß. Ent-
wurf noch nicht weit genug gehen. Abg. Lieber
(Zentr.) kam auf die Vorgänge in „Puttkamerun“
(Pommern) zu sprechen und nannte die Vorlage im
preuß. Abgeordnetenhaus eine Kriegserklärung an den
Reichstag. Ihm schloß sich der Abg. Singer (soz.)
an, der vom „Strohminister“ im Sinne von Stroh-
männern sprach. Die Regierung verteidigten die Abgg.
v. Kardorff (freil.) und v. Lebekow (konf.).
Nachdem die Abgg. Richter (fr. Vp.), Basser-
mann (nat.-lib.) und Zimmermann (Antij.) für
den Antrag Rickert gesprochen, wurde derselbe mit
207 gegen 53 Stimmen angenommen.

* Berlin, 19. Mai. In der heutigen Sitzung
verwies das Haus die Novelle zum Servistarif und
zur Klasseneinteilung der Orte auf Antrag des Abg.
Lieber an die Budgetkommission zurück. Das Aus-
wanderungsgesetz wurde in dritter Lesung angenommen.
Hierauf fand die namentliche Schlussabstimmung über
die Margarinevorlage statt, welche die Annahme des
Gesetzes mit 186 gegen 101 Stimmen ergab. Die
Interpellation des Abg. Hahn, worin angefragt wird,
ob die neue Verordnung über die Lichterführung und
das Wegerecht der Fischdampfer den betreffenden eng-
lischen Vorschriften entspreche, beantwortete der Staats-
sekretär v. Bötticher mit einem kurzen „Ja“. Das
Haus begann hierauf noch die zweite Lesung der
Handwerkervorlage. Die Debatte drehte sich im wesent-
lichen um einen zu § 81 vom Abg. v. Bierd (konf.)
und Gen. eingebrachten Antrag betr. Einführung obli-
gatorischer Zwangsinnungen. Preuß. Handelsminister
Breseld erklärte, daß die Regierungen unter keinen
Umständen von dem Kompromiß, das die Vorlage dar-
stelle, abweichen würden. Schließlich wurde der An-

Wochenrundschau.

Die Kammer der Abgeordneten war noch die ganze
Woche hindurch mit den verschiedenen Positionen des
Nachtragsetats (es handelt sich um eine große Anzahl
von Bantzen) beschäftigt. Diese Woche wird der Post-
und Eisenbahnetat an die Reihe kommen und anfangs
Juni dann endlich das Gesetz betr. die Reform der
direkten Staatssteuern. Während die Kammer sehr
darauf gedrungen hat, gleichzeitig mit dieser Vorlage
auch noch die Reform der Gemeinden- und Korperations-
steuern zu beraten, so daß die Regierung sich beeilen
mußte, eine solche Vorlage einzubringen, scheinen unsere
Landtagsabgeordneten nunmehr gewillt zu sein, die
Gemeindesteuerreform zurückzustellen, bis man mit den
neuen Staatssteuern einige Erfahrungen gemacht haben
würde. Die Steuerrkommission des Abgeordnetenhauses
hat zwei sehr wichtige Beschlüsse gefaßt, wonach ver-
heiratete oder verwitwete Steuerpflichtige, welche Kinder
zu unterhalten haben bei einem steuerbaren Jahresein-
kommen bis zu 1900 Mk. in der nächstniedersten Stufe
zu veranlagern und wenn sie schon in der unteren Stufe
eingeschätzt sind, steuerfrei gelassen werden. Der
steuerfreie Betrag des Einkommens wurde auf 500 Mk.
festgesetzt. Gerade die Steuerfrage wird die Kammer
sehr lange in Anspruch nehmen. — Im preussischen
Landtag hat die Regierung die versprochene Vereins-
gesetznovelle eingebracht, in welcher zwar die Vereinigung

der politischen Vereine unter sich gestattet, den Be-
hörden aber ein ziemlich umfangreiches Recht zur Auf-
lösung solcher Vereine gewahrt werden soll, welche es
auf den Umsturz der staatlichen und sittlichen Ordnung
abgesehen haben. Alle Parteien mit Ausnahme der
Konserватiven und Freikonservativen sprachen sich aber
sehr energisch gegen die Novelle aus. Dieselbe wurde
zunächst einer Kommission überwiesen, dürfte aber
schwerlich eine Majorität im preussischen Abgeordneten-
haus erlangen. Auch im Reichstag wollte man ein
sog. Vereinsnotgesetz durchbringen; die Reichsregierung
aber erklärte kategorisch, daß sie einer Regelung des
Vereinswesens durch die Reichsgesetzgebung zur Zeit
durchaus abhold sei. — Nun hat auch ein angesehenes
engl. Blatt offen zugestanden, daß die europ. Groß-
mächte dem ursprünglichen Rat des deutschen Kaisers,
die griech. Häfen zu blockieren, hätten zustimmen sollen,
da durch eine solche Maßregel der griechisch-türkische
Krieg verhindert worden wäre. — Im österr. Landtag
dauern die stürmischen Scenen wegen der Sprachen-
verordnung des Ministeriums Baden fort, so daß der
Präsident keine einzige Sitzung abhalten kann. Die
Gesetzgebungsmaschine droht also ins Stocken zu ge-
raten und dem Kaiser Franz Joseph bleibt nur noch
die Wahl, entweder das Ministerium Baden zu ent-
lassen und die Sprachenverordnung desselben aufzuheben,
oder aber den ganzen Reichsrat aufzulösen und Neu-
wahlen vornehmen zu lassen. Letztere würden begreiflicher-

weise die Aufregung nur noch mehr steigern. Neben-
bei bemerkt zeigt sich der Parlamentarismus, ganz
abgesehen von der vorliegenden Frage, als eine ziemlich
bedenkliche Einrichtung. — Der norwegische Storting
bewilligte einstimmig und ohne Debatte fünfhundert
Kronen als Zuschuß für das internationale Friedens-
bureau in Bern. Volle fünfhundert Kronen! Er-
heblich höher ist aber die Summe, die der Storting
für die heimliche Kriegsbereitschaft Norwegens gegen
Schweden bewilligt hat! — Das Interesse an dem
griechisch-türkischen Kriege ist letzte Woche wesentlich
zurückgetreten. Ein hohes Pferd wurde im trojanischen
Krieg der Anlaß zum Siege der Griechen über die
Trojer. Diesmal haben sich die Griechen wieder auf
das hohe Pferd gesetzt, aber der „kranke Mann“ hat
eine Energie entfaltet, die ihm so leicht niemand mehr
zutraute, und die Griechen haben „Beulen“ nach Athen
getragen. Nun ist endlich Waffenstillstand eingetreten,
dem natürlich der Friede folgen wird. Unter welchen
Bedingungen, das ist allerdings noch die Frage. Geld
haben die Griechen nicht, Schulden hat die Türkei
allein schon genug und die Freunde der Hellenen an
der Themse und Seine halten natürlich den Beutel zu.
Deutschland ist das gebrannte Kind, das das Feuer
scheut. Wer soll nun geben? Neuerdings heißt's:
Väterchen Zar strecke Griechenland die nötigen Million-
chen vor.

trag v. Bierack abgelehnt und die §§ 81 und 81 a unverändert angenommen.

Württembergischer Landtag Kammer der Abgeordneten.

* Stuttgart, 21. Mai. (136. Sitzung.) Tagesordnung: Verschiedene Kommissionsanträge. Ziff. 1, Antrag der Geschäftsordnungs-Kommission zur Frage der strafrechtlichen Verfolgung des Abg. Schmidt-Maulbronn. Berichterstatter ist Frhr. v. Gütlingen: Es handelt sich hierbei um Beleidigung eines Teils der Beamten des Postamts Nürtingen. Die Kommission beantragt, die Genehmigung zur Einleitung des Strafverfahrens gegen den Abg. Schmidt während der jetzigen Sitzungsperiode nicht zu erteilen. Das Haus beschließt demgemäß. Ziff. 2a, Eingabe des Frhr. Bösenberg in Stuttgart um Uebersetzung des Schulchan Aruch. Berichterstatter ist Abgeord. Eckard. Derselbe teilt das Gesuch nebst Begründung mit. Dasselbe behauptet, daß die religiösen Gesetze der Juden auf Anschauungen beruhen, die mit den sittlichen und rechtlichen Grundlagen unseres Volkslebens in Widerstreit stehen. Den Juden sei darin erlaubt, über Andersgläubige zu herrschen und sogar Vergehen und Verbrechen gegen dieselben zu verüben. Der Berichterstatter geht sodann auf den Schulchan Aruch näher ein. Das Buch sei ein systematischer Auszug aus dem Talmud, welcher letzterer kein einheitliches Werk sondern eine Art Sprechsaal verschiedener Verfasser (Rabbiner), entstanden im 3. und 4. Jahrhundert, sei. Das Buch habe heute keine maßgebende Bedeutung. Eine Uebersetzung desselben sei unnötig. Die Kommission beantragt Uebergang zur Tagesordnung. Prälat v. Schwarzkopf kann sich mit den Ausführungen des Berichterstatters durchaus einverstanden erklären nach den von ihm eingelegten Informationen. Minister v. Sarwey spricht sich in ähnlichem Sinne aus. Das Haus erhebt den Kommissionsantrag einstimmig zum Beschluß. — 2 Petitionen Ziff. 2b und 2c werden durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt. — Ziff. 3, Antrag des Abg. Vogler und Gen. betr. die Abänderung der Landesfeuerlöschordnung vom 7. Juni 1885. Berichterstatter ist Abg. Egger. Der Antrag Vogler will eine Abänderung dahin treffen, daß die Visitation der Feuerwehren durch den Bezirksfeuerlöschinspektor nicht mehr jedes Jahr, sondern nur alle 3 Jahre einmal stattfinden. Der Kommissionsantrag, den der Berichterstatter eingehend begründet, geht einstimmig auf Zustimmung. Abg. Krug tritt für den Antrag Vogler ein. Eine jährliche Prüfung finde ja in der Regel durch die Ortsbehörden statt. Abg. Schumacher: Seine Freunde und er werden für den Antrag stimmen aus den vom Berichterstatter ausgeführten Gründen. Abg. Storz ist gegen den Antrag Vogler, wenn derselbe angenommen werde, dann nehmen die Feuerwehren ein böses Ende. (Heiterkeit, Oh!) Es sei notwendig, daß der Inspektor häufig nach den Geräten und der Feuerwehre sehe, die lebenslänglichen Ortsvorsteher seien oft nachlässig. Aus allen diesen und noch anderen Gründen, bitte er, den Antrag Vogler abzulehnen. Abg. Schach ist auf Grund seiner praktischen Erfahrungen als Feuerwehrkommandant für den Antrag Vogler und bemängelt dann einige gesetzliche Einzel-

bestimmungen über die Führung der Feuerwehren. Die Prüfung brauche nicht alle Jahre stattzufinden. Die Feuerwehre thue so wie so ihre Pflicht. Minister v. Bischof macht darauf aufmerksam, daß bei der Entwicklung der Industrie die Feuergefahr stets wachse. Es komme darauf an, daß man tüchtig ausgebildete Feuerwehren habe. Die Bereitwilligkeit zur Hilfe in Brandfällen allein genüge nicht. Redner entgegnet auf die Ausführungen des Berichterstatters und giebt die Anregung, sich mit einer alle zwei Jahre stattfindenden Prüfung einverstanden zu erklären. Auf diesem Boden wäre eine Verständigung mit der Regierung möglich. Jedenfalls wäre in den Antrag einzufügen „mindestens alle drei Jahre“. Im übrigen geht der Minister noch auf verschiedene Aeußerungen der Vorredner ein. Der Antrag Vogler wird angenommen, der Kommissionsantrag damit abgelehnt. Bei der hierauf folgenden namentlichen Abstimmung über den als Gesekentwurf eingebrachten Antrag wird derselbe in der durch den Antrag Vogler abgeänderten Form mit 62 gegen 7 Stimmen angenommen. — Ziff. 4a, Antrag des Abg. Bez betr. Art. 22 Abs. 1 der Feuerlöschordnung. Berichterstatter ist Abg. Egger. Abg. Bez wünscht den Antrag für Befreiung von der Feuerwehrrpflicht in Städten von mehr als 10 000 Einwohnern bis zu 20.000 festzusetzen (statt 10.000). Berichterstatter Abg. Egger beantragt namens der Kommission Uebergang zur Tagesordnung. Abg. Bez bittet, seinen Antrag anzunehmen. Derselbe sei berechtigt. Abg. Schnaidt unterstützt denselben gleichfalls und bemerkt, daß bei den Befreiungen von der Feuerwehrrpflicht Mißstände vorkommen. Er beantragt, die Beamten zur Feuerwehrrpflicht beizuziehen oder aber denselben einen Beitrag aufzuerlegen. Präsident Payer: Auf diesen Antrag könne zweckmäßigerweise heute nicht eingegangen werden. Minister v. Bischof: Die Form des Gesekens Antrags sei verfassungswidrig. Abg. Bez zieht hierauf seinen Antrag zurück. — Ziff. 4b, Eingabe betr. Stopfen der Gänse. Berichterstatter Abg. Weidle: Ein Verbot des Stopfens der Gänse wird als unthunlich bezeichnet. Die Kommission beantragt Uebergang zur Kenntnisnahme. Das Haus beschließt demgemäß. — Ziff. 4c, Eingabe des Bundes der Landwirte aa um Absperrung der Grenzen gegen seuchenverdächtiges Vieh und bb Richterhöhung der von den Viehbesitzern für 1896/97 zu erhebenden Beiträge. Berichterstatter ist Abg. Sommer. Die Kommission hält weitere Absperrungsmaßregeln nicht für notwendig und beantragt zu aa Uebergang zur Tagesordnung. Abg. Dentler: Bei dem ungeheuren Schaden, den die Landwirte durch die Seuchengefahr erleiden, sei es begreiflich, daß sie eine Absperrung wünschen. Zu unteruchen sei, ob eine solche Absperrung möglich sei. Das müsse er aus verschiedenen Gründen verneinen. Man müsse im Inlande das Mögliche thun, die Seuche zu unterdrücken, was ja auch geschehe. Redner geht dann des näheren auf die Ansteckungsursachen ein. Die Landwirte müssen mehr ihre Pflicht thun und nicht unmögliches von der Regierung verlangen. Der Träger der Ansteckungsgefahr ist der Mensch. Abg. Haug macht auf den ungeheuren Schaden aufmerksam, der durch die Maul- und Klauenseuche verursacht wird. Maßregeln helfen nicht. Es ist deshalb begreiflich, daß man sich nicht krankes Vieh vom

Anlande zuführen lassen wolle. Schweden und Norwegen sperren die Grenze ab, dann müssen wir es auch können. Die Absperrung sei Sache des Reichsfanzlers, er beantrage, die Regierung zu ersuchen, bei dem Reichsfanzler diesbezügliche Schritte zu thun. Minister v. Bischof: Deutschland sei gegenüber von verschiedenen Staaten schon abgesperrt, auch sonst seien die notwendigen und möglichen Maßregeln auch seitens des Reichs ergriffen worden. Die Erhöhung der Beiträge pro 1896/97 war nicht zu umgehen. Abg. Frhr. v. Gaisberg meint, dem Unwesen mit den Treiberschweinen sollte alle Aufmerksamkeit geschenkt werden. Minister v. Bischof: Das geschehe jetzt schon. Die Diskussion wird geschlossen, der Antrag Haug an die Kommission verwiesen, im übrigen die Anträge der Kommission angenommen. Am Ministerisch: Minister v. Bischof und v. Sarwey. — Ziff. 5, Bitte der Stuttgarter Buchdrucker, a) die Verpflichtung zur Lieferung des Freieemplars für die Regel dem Verleger aufzuerlegen und b) um Vergütung von 50 Prozent des Ladenpreises, wenn derselbe 30 Mk. übersteigt. Berichterstatter ist Abg. Frhr. v. Breitenschwert. Die Kommission beantragt die Eingabe der Regierung zur Erwägung mitzuteilen. Abg. Rieder beantragt, Ziffer a zur Berücksichtigung mitzuteilen. Die vorhandenen Mißstände müssen beseitigt werden. Auch das Verlangen zu lit. b sei sehr erwägenswert. Abg. Kraut ist der gleichen Ansicht, ebenso unterstützt Vizepräsident Dr. Kiene den Antrag Rieder in längerer Ausführungen. Es sei ein Gebot der Billigkeit und Gerechtigkeit, dem Gesuch entgegenzukommen. Des Weiteren wünscht Redner, daß den Herausgebern von Kalendern nicht mehr 50 Mark abverlangt würden für das Marktverzeichnis. Dieser Jopf solle abgeschritten werden. Minister v. Sarwey: Es bestehe ein öffentliches Interesse an der Abgabe von Büchern an die öffentliche Bibliothek. Die Wünsche der Petenten haben eine gewisse Berechtigung, andererseits stehen derselben doch auch manche gewisse Bedenken gegenüber. Eine wohlwollende Prüfung werde erfolgen. Abg. Frhr. v. Seckendorff steht auf dem Kommissions-Standpunkt, ebenso Abg. v. Gess. Minister v. Bischof macht darauf aufmerksam, daß die in Frage stehende Verpflichtung durch Gewährung des Gesuchs ausgedehnt würde. Der Kommissionsantrag genüge. Nach einigen Bemerkungen des Berichterstatters und des Abg. Rieder wird die Diskussion geschlossen. Der Antrag Rieder zu lit. a wird angenommen, bezüglich lit. b der Kommissionsantrag.

Landesnachrichten.

* Altensteig, 24. Mai. Am Samstag vormittag fand bei der oberen Mühle eine Probevorführung von amerik. landw. Maschinen seitens einer Hamburger Importfirma statt. Hierzu hatte sich auch der Vorstand des landw. Bez.-Vereins, Hr. Oberamtmann Ritter von Ragold, eingefunden. Zuerst wurde eine Doppelrad-Hacke vorgeführt, welche von einem Mann bedient und mittelst Schieben in Bewegung gesetzt wird. Diese Maschine kann durch Auswechslung von Maschinenbestandteilen zum Pflügen, Felgen, Häufeln, Säen, Eggen etc. benützt werden und wurde man durch ihre sinnreiche Konstruktion wirklich überrascht. Dieser

Leserzucht.

Genieße still zuhause
Den sonnig heitern Tag,
Du weicht nicht ob Hindern
Ein gleicher kommen mag.

Der wilde Lusch.

Erzählung von Reinhold Gehlbar.
(Fortsetzung.)

Dabei legte er mit dreistem Griff seinen Arm um Anna, die wie gelähmt, mit starren Augen, vor ihm stand. Unter seiner Berührung aber zuckte sie auf, in jäh aufloderndem Zorn hob sie die Hand, ein harter Schlag ihrer Faust traf sein Gesicht.
„Da haben Sie meine Antwort! Noch habe ich in diesem Hause zu gebieten und ich rate Ihnen — Weiter kam sie nicht. Mit einem Sprung, raubtierartig, stürzte er sich auf sie und umschlang ihren Körper mit seinen Armen. Er presste sie an sich, daß ihr der Atem verging. Sie rangen miteinander. Aber der Kraft der Verzweiflung hielt sie ihm stand. Aber des Mannes Kraft war der des zarten Weibes überlegen. Er drückte sie nieder, daß sie in die Kniee brach, und bedeckte ihr Gesicht mit gierigen Küssen. Angst und Ekel schüttelte sie. Da grub sie ihre kleinen spitzen Zähne fest und hart in sein Gesicht — ein Aufschrei voll Wut und Schmerz — er ließ sie los. Aus seiner Lippe stieß ein voller Strom warmen Blutes. „Warte, du Rache!“ zischte er. „Nimm dich in acht! Ich räche mich!“

Dann stürzte er hinaus.
Anna drückte die Hand auf den hochgehenden Busen und lehnte eine Weile wie betäubt an der Wand. Die Angst und Aufregung der letzten Minute verblaste aber vor dem Gedanken an den ruchlosen Frevler, den ihr Mann an ihr verübt — er hatte im schändlichen Spiel um sie gespielt!
Sie hätte aufschreien mögen in Qual und Scham. Dann aber richtete sie sich mit neuer Energie auf. Jetzt war das letzte Band zerrissen. Nur noch ein Gedanke belebte sie: fort, fort aus diesem Hause! Gleichviel wohin — auf die Straße — in den Tod — in die Hölle — nur fort!
Sie ordnete ihre Sachen. Auf dem Boden hingen ihre Kleider. Sie ging hinauf. Es war dunkel oben, nur durch die kleine, niedrige Luke fiel ein ungewisses Licht. Sie packte in fliegender Hast ihre Sachen zusammen und schnürte sie in ein Bündel.
Eben wollte sie die Treppe hinunter, da hörte sie Tritte, die in den Zimmern unten hin und her gingen.
Es war Wilhelm, sie kannte seinen Schritt. Er schien etwas zu suchen — vielleicht sein Weib.
Anna drückte sich in eine Ecke und wartete. Da kamen die Schritte die Treppe hinauf, die offene Bodentür hatte ihm den Weg gewiesen.
Sie versteckte sich in der dunkelsten Ecke, ihr Herz schien still zu stehen vor Angst und Aufregung. Da öffnete sich die Thür. Im Schein eines unruhig flackernden Lichtes, das er in der Hand trug, stand Wilhelm in dem Thürgerüst. Seine Augen spähten

suchend umher, er sah das Bündel auf dem Boden liegen. Ein Fischlaut der Wut kam über seine Lippen. Jetzt durchsuchte er jeden Winkel.
Anna konnte nicht verborgen bleiben, darum trat sie rasch entschlossen vor. Einen Augenblick standen beide schweigend sich gegenüber. Dann gab er einen Laut von sich wie das zornige Knurren eines wilden und gereizten Tieres.
„Ha —! Hab ich dich! Was versteckst dich hier, falsche Kanaille! Glaub's schon, daß du ein schlechtes Gewissen hast und Angst dazu! Sag, was sucht der Boltermann, der infame Schleicher, hier herum? Was hast du deine Sachen zusammengesucht? Willst du durchbrennen mit ihm? Ich sage dir, eber würg' ich dich zu Tode, bevor das geschieht!“
Wilhelm hatte das Licht auf eine Kiste gesetzt, sahste Anna mit grausamem Griff und schüttelte sie. Entsetzt sah sie zu ihm auf. Er machte ihr Vorwürfe! Er, der an ihr in schändester Weise gefrevelt, wagte von ihrem schlechten Gewissen zu sprechen. Oder war es nicht wahr, was Ignaz Michalski erzählt hatte?
Sie machte sich von seinem Griff los und trat furchtlos auf ihn zu.
„Wilhelm, ist es wahr? Hast du dein Haus und Hof im Spiel verloren? Und mag es wahr sein, mich soll's nicht kümmern — aber ist es wahr, daß du gewagt hast, mich, dein Weib, auf eine Karte zu setzen und um mich zu spielen?“
Er schwieg einen Moment. Es schien, als müsse er seine Gedanken und Sinne mühsam von etwas los-



Wie der Zustand von Neben war, abgelesen wurde, nach dem Beschlusse, welcher von dem Berichterstatter der letzten Sitzung, 10. Mai, abgelesen wurde.

Maschine kann das Zeugnis ausgestellt werden, daß sie in kleineren landwirtsch. Betrieben eine Zukunft findet, denn eine Person kann drei- bis viermal so viel Landfläche bearbeiten, als in gleicher Zeit mit der gewöhnlichen Haue. Insbesondere bei dem Umstand, daß landw. Arbeiter immer schwieriger zu bekommen sind, ist diese Maschine berufen, wirksam in's Mittel zu treten. Der Preis einer solchen Maschine mit allen Bestandteilen zur Auswechslung stellt sich auf 42 Mk. Sodann wurde eine kombinierbare Pferdehacke in Betrieb gesetzt, mit welcher die gleichen Arbeiten wie oben bemerkt, verrichtet werden können. Diese Maschine eignet sich für jeden landwirtschaftlichen Betrieb und es wurde ihr von den anwesenden Landwirten alles Lob gespendet. Der Preis der Pferdehacke stellt sich einschl. aller Bestandteile auf Mk. 60. Mehrfach kam zum Ausdruck, daß der landwirtschaftliche Bezirksverein durch Förderung der Einführung solcher Maschinen sich eine dankbare Aufgabe stellen könnte. Vertreter der Importfirma ist am hiesigen Plage Herr Paul Beck.

* Altensteig, 24. Mai. Der Kirchenchor Pfalzgrafenweiler machte gestern nachmittags dem hiesigen in 2 mit Guirlanden und Bäumchen geschmückten Wagen einen Gegenbesuch. Bald nach Eintreffen der lieben Gäste begaben sich beide Vereine in die Stadtkirche zu einer Gesangs-Aufführung. Das Programm bot eine sinnige Abwechslung: gemischte und Frauenchöre, Quartette, Sopran- und Bassolos kamen zum Vortrag, sowie am Schluß ein gemeinsamer Gesang beider Chöre: „Herr, bleibe bei uns.“ Die Aufführung zeigte, daß die Vereine die Pflege des Kirchen-gesangs sich eifrig angelegen sein lassen, namentlich imponierte der Pfalzgrafenweiler Kirchenchor durch seine kräftigen Stimmen. Bei der hies. Männerwelt zeigte sich für die Produktion leider wenig Interesse, dagegen fanden sich Frauen und Jungfrauen zahlreich ein; für die Teilnehmer bildete das Gebörte einen hohen Genuß. Der Aufführung in der Kirche schloß sich eine gesellige Vereinigung in der Traube an, bei welcher die Vereine noch manches Gesangsstück zum besten gaben und bei der zahlreichen Zuhörerschaft reichen Dank ernteten. Der Vorstand des Kirchenchors Pfalzgrafenweiler, Hr. Vikar Metz, schilderte in gebundener mit vielem Humor gewürzten Rede die Sängerschaft und brachte am Schluß dem Altensteiger Kirchenchor ein Späches Hoch dar. Hr. Stadtpfarrer Hetterich erwiderte in launiger gewandter Weise und toastete auf den Kirchenchor von Pfalzgrafenweiler, betonend, daß das schöne freundschaftliche Verhältnis beider Vereine immer bestehen möge. Hr. Oberförster Rördlinger erheiterte die Versammlung durch eine höchst witzige Ansprache, feierte dann die Verdienste der Dirigenten beider Vereine, welchen sein Späches Hoch galt. Die wenigen Stunden verstrichen bei der herrschenden Gemütlichkeit äußerst rasch und zu bald wendeten sich die werten Gäste wieder der Heimat zu. Das so schön verlaufene Stelldichein wird hier ein bleibendes Andenken hinterlassen. — Dem mehrfachen Wunsch tragen wir noch gern Rechnung, an dieser Stelle zu betonen, daß dem hies. Kirchenchor sich noch weitere ältere Kräfte anschließen sollten, auch eine pekuniäre Unterstützung des Vereins ist wünschenswert, denn die Klasse soll außer Stande sein, alle erforderlichen

Musiknoten zu beschaffen. Die anerkanntwertigen Bestrebungen des Kirchenchors rechtfertigen zweifelsohne eine wohlwollende Handreichung.

* Altensteig, 24. Mai. Zwei bedauerliche Unglücksfälle sind heute zu verzeichnen. Die Frau des Schuhmachers Holz jr. beschäftigte sich vor dem Hause mit Reispalsten. Während der Vesperpause machte sich nun der etwa 10 Jahre alte Sohn des Tagelöhners Müller am Spaltkloß zu schaffen. Sein jüngeres Brüderchen kam hiebei mit einer Hand dem Spaltkloß zu nahe, ein Hieb und 3 Fingerchen des bedauernswerten Kindes waren abgehauen. — Der zweite Fall betrifft leichtfertiges Schießen. Ein 16-jähriger Maurerlehrling schoß gestern mittags hinter dem Kameralamtsgebäude mit einem Wasserleitungsrohr. Blödsinnig zerriß ein Schuß das Rohr und Teile desselben trafen den Sohn des Pflasterers Henkler in den Oberschenkel. Ein Stück konnte der Knabe noch selbst herausziehen, ein anderes blieb ihm aber im Knochen stecken, so daß ärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden mußte.

* Altensteig, 24. Mai. Daß der Landwirt über große Kartoffeln oder große Kohlraben recht erbaud ist, ist erklärlich, daß aber seine Freude bei einem seltenen Segen im Stalle eine hohe ist, ist gerade so natürlich. So hatte dieser Tage Anna Seid, Witwe von Hofstett, das Glück, daß ihr eine Kuh 3 kräftige, gesunde gleich schwere Kälber zur Welt brachte, worüber nicht nur die Beschenkte, sondern auch die übrigen Einwohner der Gemeinde, wie uns der Ueberbringer der Mitteilung versichert, freudig überrascht worden sind. — Aber auch ein ital. Huhn hat letzter Tage eine Probe ihrer Legkraft abgelegt und zwar legte die ausnahmsweis vernünftige Henne ein Ei im Gewicht von 111 Gramm. Wer kein Feind guten Gerstenjaßts ist, kann sich das Ei bei Wirt Theurer hier ansehen.

* Neuenbürg, 21. Mai. Gestern abend entlud sich über das untere Amt von West nach Ost ein schweres Gewitter, das einen wolkenbruchartigen Regen, verbunden mit starkem Hagel, zur Folge hatte. Inwieweit der Hagel Schaden angerichtet hat, läßt sich jetzt noch nicht übersehen.

* Kirchheim u. T., 23. Mai. Heute beschlossen die bürgerlichen Kollegien den Ausbau der hiesigen Realschule, und zwar soll eine 7. Klasse zum ersten Male im Herbst 1898 errichtet werden.

* (Verstorbener.) In Erlenhach wurde ein 75jähriger schwerhöriger Mann von einem Fuhrwerk überfahren, wobei er so schwere Verletzungen erlitt, daß er bald darauf starb. — In Forchtenberg wurde am letzten Donnerstag ein neues Schulgebäude eingeweiht. — Vergangene Woche brannte in Buch a. das Wohnhaus des Friseurs Manz vermutlich infolge eines Kaminbrandes bis auf den Grund nieder. — In Laufen verunglückte der Bauer Grimm beim Langholzführen, indem er beide Füße unter den schwerbeladenen Wagen brachte und dabei bedeutende Quetschungen davontrug. — In Wasseralfingen erlaubten sich einige junge Burschen in angeheitertem Zustand nachts zwischen 10 und 11 Uhr den dummen Streich einen leeren Eisenbahnwagen vom Güterschuppen weg auf das nach Ellwangen führende Geleise zu schieben, dort zu bremsen und durch Steine zu unter-schlagen, auch zertrümmerten dieselben eine Signal-

laterne. Des anderen Morgens konnte der dienstthuende Bahnwärter das Hindernis noch rechtzeitig beseitigen, so daß ein großes Unglück verhütet wurde. Dasselbe wäre umso größer geworden, da am andern Morgen ein dichter Nebel herrschte und der Morgenzug rasch einherfährt. Die Thäter sind bereits durch die Landjägersmannschaft festgestellt und werden Gelegenheit bekommen, über ihren mutwilligen Streich nachzudenken.

Ausländisches.

* Rom, 21. Mai. In Neapel bereitet sich ein großer Skandal-Prozess vor. Eine Untersuchung hat nämlich konstatiert, daß in den letzten zwei Jahren in dem Kinderasyl Santa Annunziata von 890 Kindern 887 starben. Nach dem Neapeler Blatt „Don Marzio“ ist die jährliche Kindersterblichkeit im Asyl auf 85 Prozent festgestellt.

* Paris, 21. Mai. Die Audienz, welche der Fürst von Bulgarien bei dem Präsidenten Faure hatte, dauerte ungewöhnlich lange. Es heißt, daß Fürst Ferdinand vor dieser Audienz wichtige Unterredungen, darunter eine mit dem russischen Botschafter, Baron Mohrenheim hatte.

* London, 22. Mai. Der Prinz und die Prinzessin v. Wales eröffneten heute unter großen Feierlichkeiten den Blackwall-Tunnel unter der Themse. Der Tunnel, ein großes Werk der Ingenieurkunst, dessen Bau 5 Jahre in Anspruch nahm, ist für Fußwege und Fußgänger eingerichtet und hat 2 Fußsteige.

* Madrid, 22. Mai. Als im Senat der Minister des Aeußern dem Senator Canas auf dessen Anfrage betreffs des Beschlusses des Senats in Washington, wodurch beide Parteien auf Cuba als kriegsführende anerkannt werden, antwortete, entwickelte sich ein heftiger Wortkampf. Beim Verlassen des Saales wurde die Angelegenheit zwischen dem Minister und einem liberalen Senator wieder aufgenommen. Der Minister ohrfeigte den Senator und es entwickelte sich ein großer Skandal. Die Sitzung wurde zeitweise aufgehoben. Die liberale Partei hielt eine Sitzung ab. Canovas und Sagasta werden im Senat erwartet.

* Madrid, 22. Mai. Infolge des gestrigen Zwischenfalles im Senat demissionierte der Minister des Aeußern. Canovas übernimmt interimistisch das Aeußere.

* Madrid, 22. Mai. Die liberale Minorität des Senats beschloß, sich an den Sitzungen nicht mehr zu beteiligen, bis dem Senator Canas und der liberalen Partei Genugthuung gegeben sei.

Der griechisch-türkische Krieg.

* Paris, 22. Mai. Die Botschafter der Mächte haben bisher der Pforte ihre Gegenvorschläge über die Friedensbedingungen noch nicht überreicht. Meldungen aus Athen zufolge soll der griechische Minister des Auswärtigen mehreren Gesandten gegenüber gesprochenweise erklärt haben, Griechenland werde weder einer Kriegsentschädigung, noch einer Grenzregulierung zustimmen.

* Kanea, 21. Mai. Gestern verließen die letzten griechischen Truppen Kreta unter Zurücklassung einiger angeblich den Insurgenten gehörenden Geschütze.

Verantwortlicher Redakteur: E. Rieker, Altensteig.

lösen, woran sie sich festgelegt hatten, um sie auf etwas anderes lenken zu können.

Dann zuckte es in seinem Auge auf, und ein gellendes Aufschreien kam von seinen Lippen. Verwundert sah sie ihn an. Da wich sie entsetzt zurück — sein Auge brannte in zuckendem Feuer, feberheiß, in verzehrendem Haß — wie das eines Wahnsinnigen.

„Ja, gespielt hab' ich! Weißt du's nicht? Ist ja doch alles bloß ein Spiel! Ich hatt' eine Braut und hatte kein Lieb, ich hab' eine Frau und hab' kein Weib, ich hab' ein Kind und bin kein Vater! Ist das nicht alles bloß Spiel? Ja, ein Spiel, bei dem ich verloren habe! Was blieb mir noch an dir? Das wenige, den armen Rest, den du mir liehest, dies Bettleralmosen — ich mag es nicht, ich hab's verspielt! Und hatt' ich's nicht verspielt, so hatt' ich's fortgeworfen — ich mag es nicht! Weil ich dich liebte, wollte ich dich ganz haben für mich allein! Konnt' ich nicht alles haben, hatt' ich den besten Teil doch schon verspielt, so wollt' ich nichts! — Sollt' ich dich aus dem Hause jagen? — Das Spielen ist lustiger — Sollt' ich dich verauktionieren? — Deshalb nicht spielen! Sing doch das andere alles drauf im Spiel. Bist du mir mehr wert als die letzte Kuh, die ich verloren? Die Kuh bekam mein Futter und gab ihre Milch! Du bekamst meine Liebe und verweigert mir deine, die du mir schuldig warst! Ich hasse dich! Ich werde dich anbinden an den Stall, da mag dich holen, wer will!“

„Wilhelm — —!“

In dem Jammer ihres zerrissenen gequälten Herzens

schrte sie unter seinen grausamen Worten auf, das Gesicht mit den Händen bedeckend. Er trat noch näher an sie heran.

„Nein, nicht wer will, soll dich holen. Alle mögen dich haben, das ganze Dorf, die ganze Stadt — nur einer soll es nicht — Karl Woltermann! Du liebst ihn — ich hab's geahnt, ich hab's gewußt von Anfang an, und das hat gezehrt in meinem Herzen wie höllisch Feuer, daß drin die Lieb', das Himmelsfeuer, gewichen ist mehr und mehr. Und jetzt — jetzt kann ich nur noch hassen! — Alle sollen dich haben, nur er nicht! Soll er genießen, was ich nicht durfte? Ihr sollt euch nicht haben, und müßt ich einen oder den andern umbringen oder beide! — Was starrst mich an mit deinem Herzensblick? — Glaubst mich zu zwingen damit wie sonst? Das ist vorbei. Ich hasse dich!“

Wieder griff er nach ihr. Sie wich ihm aus und wollte an ihm vorbei die Thür gewinnen. Da stieß ihr Fuß an den Kasten, auf dem das Licht stand. Es fiel herunter und erlosch. Sie stolperte, Wilhelms Arme fingen sie auf.

„Hab' ich dich! Hab' ich dich noch einmal wieder!“ Er presste sie in wahnsinniger Leidenschaft an sich und bedeckte ihr Gesicht mit glühenden Küffen. Und zwischen seinen Küffen stammelte er in abgerissenen Sätzen wirre Worte.

„Wie ich dich hasse — Und meine Lieb' bist du doch — und sollst es bleiben — keiner soll dich haben — keiner — nur ich allein — auch er nicht; ich — gönnt's dir nicht — ich hasse dich — Jetzt weiß ich

den Ort, wo ich hin will mit dir — Siehst du das Flammenmeer? — Mein brennendes Herz hat das Wasser in Brand gesetzt — das Herz ist Feuer — die Liebe brennt drin — der Haß bläst hinein — wie es raßt — und glast — und glüht — ha wie es brennt in den Adern — wie es zehrt im Gehirn — Siehst du das Flammenmeer? — siehst du — wie sie zucken und züngeln — die brennenden Bogen — die Erde ist Feuer — der Himmel ist Blut — das Wasser ist Blut — und mitten darin — im einsamen feurigen Kahn — nur ich und du — im Feuermeer — ha, da sind wir allein — endlich allein — sieh, wie sie züngeln — die Flammen — sie züngeln an uns in die Höh' — fühlst du, wie das Feuer thut — jetzt — tauchen wir unter — ins Feuermeer —“

Er hielt seinen Mund auf den übrigen gepreßt — ihr Atem stockte, ihre Sinne kreisten, heiße Angst erstickte ihres Herzens Schlag. Ueber ihr funkelten zwei wilde, glühende Augen — die Augen eines Wahnsinnigen. Ihr Blut erstarrte vor Entsetzen. Sie kämpfte mit der Kraft der Verzweiflung, doch eisern fest hielt der Wahnsinnige sie umschlungen.

„Ha, sträubst dich? — ha — jetzt, jetzt hast angst — endlich hast doch angst vorm wilden Luch —“

Fester presste er ihren Mund zu mit seinen Küffen. Matter wurde ihr Kampf, ihr Wüten krampfte sich zusammen, ein Zucken lief durch ihren Körper, ihre Sinne schwanden — betäubt, leblos hing sie in seinem Arm, mit seinen Küffen hatte er sie erstickt.

(Fortsetzung folgt.)

Göttelfingen.

Marktkonzession.

Nachdem durch Erlaß der K. Kreisregierung der hies. Gemeinde die Erlaubnis zur Abhaltung eines Viehmarkts je am ersten Dienstag vor Ostern, am ersten Dienstag vor Pfingsten und am ersten Dienstag vor der Kirchweih, erteilt worden ist, wird hiemit zu recht zahlreichem Besuch zunächst des erstmaligen am **Dienstag den 1. Juni ds. Jrs.** abzuhaltenden Viehmarkts frdl. eingeladen.
Den 22. Mai 1897.

Gemeinderat.

Besenfeld.

Wald-Verkauf.

Im Auftrag der Friederike Müller, Altschulzenbauers Witwe. bringt der Unterzeichnete am

Pfingstmontag den 7. Juni ds. Jrs.

vormittags um 11 Uhr

auf dem Rathaus im öffentlichen Ausschreib zum Verkauf:

Parz. Nro. 812/5 ha 94 a 87 m gutbestockter Wald im Brückenschau neben Johs. Mast in Wildbad und Fr. Kappler in Wiesbaden.

Bei annehmbarem Angebot erfolgt der Zuschlag sofort.

Schultheiß **Sackmann.**

Altensteig.

Todes-Anzeige.



Verwandten, Freunden und Bekannten machen wir die schmerzliche Mitteilung, daß unsere liebe Mutter

Marie Wöhrer, geb. Schöttle

Mehlhändlers Witwe

heute mittag 1/21 Uhr nach kurzer Krankheit im Alter von 69 Jahren verschieden ist.

Die Beerdigung findet **Mittwoch** nachmittag um 2 Uhr statt.

Um stille Teilnahme bitten

die trauernden hinterbliebenen **Söhne und Töchter.**

Altensteig.

Mache hiemit wiederholt auf meinen gänzlichen

Ausverkauf

aufmerksam und empfehle ganz besonders mein Lager in **Tricottailen von 90 Pfg. an**
Normalhemden von 1 M. 50 Pfg. an
Damenschürze schwarz von 1 M. an
Wollflanellhemden von 1 M. 50 Pfg. an
Unterhosen von 50 Pfg. an
Cravatten in großer Auswahl sehr billig
Krägen in Gummi, Leinen und Papier.

Achtungsvoll

H. Baessler

z. Bad.

— für Damen! —

Visiten-Karten in neuestem Format — mit abgerundeten Ecken u. Schrägschnitt in verschiedenen Größen — fertigt prompt in hübscher Ausführung

W. Rieter, Altensteig.

Martha Lutz

Gottlob Rittberger

Verlobte.

Kirchheim a. N.

Beuren.

Mai 1897.

Altensteig.

Zur Lieferung von

la. Antracit- und Fettuß-Kohlen
la. Gas- und Destillations-Coaks
und Briket

ab Bahnhof oder Lager beim Haus empfehle mich auch heuer wieder und sichere reelle und billige Bedienung zu.

Fr. Flaig, Konditor.

Altensteig.

Jüngere Leute

von 14 bis 16 Jahren finden bei guter Bezahlung sofort dauernde Beschäftigung bei

Karl Kaltenbach und Söhne
Silberwaren-Fabrik.

5000 M.
werden gegen doppelte Sicherheit
aufzunehmen
gesucht.
Von wem? — sagt
die Exped. ds. Bls.

Altensteig.

Schurzzeuge

blau und grün

Blousenzeuge

äußerst billig bei

H. Baessler
zum Bad.

Altensteig.

Wagen-
Winden

empfeilt in großer Auswahl

Paul Beck.

Altensteig.

Schwarze Gace-
Handschuhe

sind in vorzüglichster Qualität stets in allen Nummern vorrätig.

Ebenso liefere:

farbige Gace-Handschuhe

nach aufgelegter Farbkarte prompt und billigst.

C. W. Fuß.

Hauerscheine

empfeilt

W. Rieter.

Altensteig.

Baumwollflanelle

per Elle 25 Pfg.

empfeilt

H. Baessler
zum Bad.

Säger-Gesuch.

Es wird ein jüngerer tüchtiger **Säger** auf ein Sägewerk in der Nähe gesucht. Eintritt in 14 Tagen.

Nähere Auskunft erteilt

Joh. Georg Seeger
zur Kohlmühle.

Dankagung.

Mit dankerfülltem Herzen teile Ihnen mit daß der Gebrauch der von Ihrer Apotheke bezogenen Medikamente mit dem besten Erfolg gekrönt war. Die Flechten, welche vorher fast den ganzen Körper bedeckten und große Schmerzen verursachten, sind jetzt vollständig verschwunden und konnte ich zur großen Freude unserer Ib. Mutter Priorin u. meiner Ib. Mischwestern ohne Unterbrechung meinen Pflichten nachkommen, was sonst nicht der Fall war. Ich spreche Ihnen meinen innigsten Dank aus und werde Sie stets in meine täglichen Gebete einschließen, damit Ihnen der liebe Gott alles lohnen möge. Werde nicht verfehlen, alle mit diesem Leiden Heimgesuchte an Sie zu weisen.

Rültsheim b. Gernersheim (Pfalz) den 27. November 1896.

M. Soleta, arme Schulkwester,
Egen 50 Pfg. in Briefmarken Versandt der Schrift. enth.: (Beschreibung der Flechtenkrankheit nebst Belehrung für alle Kranke überhaupt und Wasseratete (Heiliter) transo.

Homöopath. Institut für alle inneren und äußeren Krankheiten in Adln.
Perzliche Leistung. Behandl. auswärtiger Patienten briefl. und gewissenhaft. Medizin-Versand durch Apotheke.

Adr.: **Homöopath. Institut, Adln a. Rh.**
Danfaring 119.

Geschäftsbücher

empfeilt

W. Rieter.